

Gottesdienst gleichzeitig

an Quasimodogeniti, 19. April 2020



* Die Lieder stehen im evangelischen Gesangbuch (EG). Auf youtube lassen sie sich auch zum Anhören oder Mitsingen finden.

* Unser Glockengeläut der Dreifaltigkeitskirche kann hier gehört werden

https://createsoundscape.de/html/content/glocken_finder7298.html

(Glockengeläut) Kerze anzünden

Einstimmung (lesen oder eine Person in der Hausgemeinschaft liest vor)

Es ist Osterzeit. Ich sehe das Licht. Christus ist auferstanden!

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit am Sonntagmorgen. Im Glauben. Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet (eine Person liest vor oder gemeinsam)

Gott, ich bin hier. Und Du bist hier. Ich bete zu Dir. Und weiß: ich bin verbunden! Mit Dir, mit anderen, die zu Dir beten - genau jetzt, genau so.

Es ist Osterzeit! Ich bin hier. Und Du bist hier. Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist: STILLE

Höre auf unser Gebet! Amen

Evangelium: Johannes 20,19-29

Es war schon spät abends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden.

Da kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!«

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal: »Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so beauftrage ich jetzt euch!« Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr seine Schuld vergebt, dem ist sie wirklich vergeben. Wem ihr sie aber nicht vergebt, dem ist sie nicht vergeben.«

Thomas, der auch Zwilling genannt wird, gehörte zum Kreis der Zwölf. Er war jedoch nicht dabei gewesen, als Jesus gekommen war. Die anderen Jünger berichteten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!«

Er erwiderte: »Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht!«

Acht Tage später waren die Jünger wieder beieinander. Diesmal war Thomas mit dabei. Wieder waren die Türen verschlossen. Da kam Jesus noch einmal zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!« Dann sagte er zu Thomas: »Nimm deinen Finger und untersuche meine Hände. Strecke deine Hand aus und lege sie in die Wunde an meiner Seite. Du sollst nicht länger ungläubig sein, sondern zum Glauben kommen!«

Thomas antwortete ihm: »Mein Herr und mein Gott!«

Da sagte Jesus zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

Lied (gesungen, gemeinsam lesen oder hören) Christ ist erstanden, EG 99

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja! Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Erzählung zum Evangelium (siehe extra Blatt)

Lied (gesungen, gemeinsam lesen oder hören) Er ist erstanden, EG 116,1-5

1. Er ist erstanden, Halleluja! Freut euch und singet, Halleluja!
Denn unser Heiland hat triumphiert, all' seine Feind' gefangen er führt.

Refrain: *Lasst uns lobsingen vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.*

Sünd' ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben. Halleluja!

2. Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tod's ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört.

- Refrain -

3. Der Engel sagte: "Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht.
Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.

- Refrain -

4. Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu' sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht: Christ hat das Leben wiedergebracht."

- Refrain -

5. Er ist erstanden, hat uns befreit; dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.

- Refrain -

Fürbitten

Du Auferstandener, Christus, unsichtbar in unserer Mitte. Zu dir beten wir!
Du bist das Leben. Du hast dem Tod die Macht genommen.

Doch wir erleben, wie der Tod immer noch nach uns greift.

Wir bitten um dein Leben für die, die gegen den Tod ankämpfen,
dein Leben für die, die dem Tod ausgeliefert werden,
dein Leben für die, deren Kräfte versiegen!

Nimm uns die Angst! Schenk uns Glauben!

Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben. Du schenkst den
Frieden, der die Welt überwindet.

Doch wir erleben, wie weiter Unfriede herrscht.

Wir bitten um deinen Frieden für die Menschen in Syrien,
deinen Frieden für alle, die eingesperrt und bedrängt werden,
deinen Frieden in unseren Häusern und Familien, in unserer
Nachbarschaft, in unserem Land! Nimm uns die Angst! Schenk uns
Frieden!

Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben. Du gibst den Müden
Kraft. Du lässt uns aufatmen. Wir danken dir für den Atem, für die
Menschen an unserer Seite, für den Glauben und dein Wort. Dir
vertrauen wir diese Welt an. Dir vertrauen wir uns an. Du bist das
Leben! Mit den Worten, die du uns gabst beten wir:

Vater Unser im Himmel... Amen

Segen (Hände öffnen und laut sprechen)

*Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über
uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns
Frieden! Amen*

Kerze löschen

Bibelerzählung zu Johannes 20,19-29 statt Predigt an Quasimodogeniti 2020

I

Du bist selig! Wirklich! Jesus hat es mir selbst gesagt. Er sagte: *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

Erst einmal warst Du heute am ersten Tag der Woche mit uns zusammen. Und doch bist Du so voller Freude und Geist. Jesus war da. Er lebt. Er kommt immer, wenn wir uns in seinem Namen versammeln. Auch wenn ich ihn schon seit langer Zeit nicht mehr mit meinen Augen gesehen habe. Soweit ich weiß hat das schon Jahre niemand mehr. Er ist beim Vater. Und er ist doch auch bei uns.

Ein Stück Weg haben wir noch gemeinsam. Lass mich Dir ein wenig erzählen, wie es mir erging damals, als das alles begann:

Ich bin Thomas, ich bin einer der Zwölf. Und ich habe viel mit Jesus erlebt, als er noch in Fleisch und Blut bei uns war, in Galiläa und Judäa. Das ist meine Heimat, westlich von hier am Meer. Damals hätte ich nicht gedacht, dass ich einmal durch fremde Länder hier im Osten ziehen würde als Apostel des unsichtbaren Herrn der Welt. Wir zogen durch das Land unserer Väter, das gelobte Land. Wir zogen mit Jesus aus Nazareth, der den Gott unserer Väter „Vater“ nannte und der uns einfach so zu sich gerufen hatte. Ich habe Worte gehört von ihm, die direkt ins Herz gingen. Ich habe Zeichen und Wunder gesehen, die ich kaum beschreiben kann. Ich habe alles hinter mir gelassen für ihn.

Und doch konnte ich es dann nicht glauben, dass er auferstanden war. Ich hielt sie alle für verrückt.

II

Tagelang war ich durch Jerusalem geirrt nach der Kreuzigung wie in einem Alptraum. Ich wollte, dass die ganze Welt in Flammen aufgeht und erbebt bis kein Stein mehr auf dem anderen bleibt. Jesus war tot - einfach verreckt da oben an dem verfluchten Holz, an das die Heiden ihn geschlagen hatten. Ich habe es aus der Ferne gesehen. Sie haben ihn nicht angebunden, sondern mit Nägeln an das Kreuz geschlagen. Ein Soldat stach ihm später in die Seite mit der Lanze.

Neben ihm kreuzigten sie zwei Fremde. Ich war nicht bei ihm. Keiner von uns hing dort. Es war noch nicht lange her, als ich großspurig gesagt hatte: *Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!*

Das war, als wir ihn gewarnt hatten nach Süden zu gehen. Er wollte seinen Freund Lazarus in Bethanien auferwecken. Der war gestorben. Wir wussten, dass es zu dem Zeitpunkt schon lebensgefährlich war in Judäa so nah an Jerusalem.

Und ich hatte dem besorgten Bitten der Anderen ein Ende gemacht: *Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!* Sagte ich und kam mir mutig dabei vor.

Dann hatte er Lazarus tatsächlich aus dem Grab gerufen. Und der kam in seinen Leichentüchern heraus – nach vier Tagen! Ich hab es mit meinen eignen Augen gesehen. Ich habe Lazarus von den Toten auferstehen sehen, weil Jesus es so wollte.

Und doch konnte ich nun nicht hoffen. Mir drehte die Scham das Gedärm um. Er selbst war jetzt tot. Ich aber lebte. Mir war Übel, ich aß nichts und trank viel zu wenig. Irgendwann in diesen Tagen dann war ich tatsächlich mehr tot als lebendig. Auch Petrus hatte den Herrn verleugnet, wie ich hörte. Ich ahnte, wie es ihm ging – brachte es trotzdem nicht fertig mit ihm zu sprechen.

Aber die Männer des hohen Rates suchten nach uns. Vielleicht würden sie uns Feiglingen doch noch zum Tode in seiner Nachfolge verhelfen, wenn sie uns fanden in unseren Winkeln und verschlossenen Kammern, wo wir uns versteckten.

III

Die langen Gespräche, die wir in den letzten Tagen vor der Kreuzigung mit Jesus gehabt hatten, gingen mir immer wieder durch den Kopf. Jesus hatte davon gesprochen erhöht zu werden, zu seinem Vater zu gehen. Aber konnte er *das* damit gemeint haben – diese Katastrophe? Ich zweifelte nicht. Ich war verzweifelt. Die Anderen hatten auch nicht richtig verstanden, was er meinte. Ich war aber damals der einzige gewesen, der sich getraut hatte nachzufragen. Einmal sagte er wieder etwas von „zum Vater gehen“ und sagte dann: *Und wo ich hingehge, dahin wisst ihr den Weg.*

Da wurde es mir zu viel und ich fragte ihn: *Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?*

Eine gute Frage, oder nicht? *Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?* Seine Antwort darauf half mir in jenen Tagen nach der Kreuzigung aber auch erst mal nicht weiter. Er hatte in die Runde geschaut und dann hatte er etwas gelächelt als er mich anschaute und sagte: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.*

So hatte er in jenen Tagen oft gesprochen. Du ahnst bereits, was es damit auf sich hat, nicht wahr? Ich hatte damals keinen Schimmer.

IV

Du bist zum ersten Mal gekommen heute in unsere - in seine! - Versammlung. Ich hatte die Erste damals verpasst.

Am dritten Tage nach seinem Tod, am ersten Tag der Woche – da waren die Frauen morgens am Grab gewesen und hatten es leer gefunden. Maria aus Magdala hatte Petrus und Johannes geholt. Während die beiden im leeren Grab waren, erschienen Maria der Herr selbst. Am Abend waren sie alle – außer mir – hinter verschlossenen Türen beisammen. Es war die erste dieser Versammlungen, die seitdem an jedem ersten Tag der Woche sind – an jedem Auferstehungstag. Jesus trat plötzlich in ihre Mitte. Er war einfach da in dem verschlossenen Raum, obwohl er tot war – gewesen war. Er sagt also zu ihnen *Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.*

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Und ich war nicht dabei! Ich lag verzweifelt in meiner Ecke und wollte, dass die Welt vergeht, war nur mit mir und meinem Elend beschäftigt. Er aber lebte. Und sie alle hatten es gesehen, hatten seine Wundmale an Händen und Füßen und seine offene Seite gesehen. Sie alle hatten seinen Geist bekommen und verstanden plötzlich alles. Ihnen allen war vergeben worden: *Friede sei mit euch!* hatte er gesagt.

Natürlich haben sie es mir erzählt. Und sie waren ganz verändert. So ähnlich wie Du es heute bist. Sie leuchteten fast vor Freude und Erleichterung. *Wir haben den Herrn gesehen!* sagten sie immer wieder.

Ich konnte es nicht glauben. Ihre Freude konnte ich nicht teilen, so sehr war ich in meiner Verzweiflung gefangen. Ihre Begeisterung tröstete mich nicht, sie machte mich nur noch elender.

Irgendwann sagte ich zu ihnen, damit sie mich endlich in Ruhe ließen: *Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.*

V

Aber in den nächsten Tagen keimte zarte Neugier in mir auf. Meine Verzweiflung wandelte sich in Zweifel. Ich trank und aß wieder etwas. Ich wollte beim nächsten Mal dabei sein.

Und dann, am ersten Tag der zweiten Woche dieser neuen Zeit war auch ich in der Kammer hinter den verschlossenen Türen. Ich merkte, dass ich zitterte und überhaupt nicht zur Ruhe kam. Sie alle waren aufgereggt, aber zugleich von einem Frieden erfüllt, der mir ganz fremd geworden war.

Und dann war er da. Er stand vor meinen Augen. Ich kann Dir nicht sagen, was in mir vorging. Ich wurde in jener Stunde neu geboren.

Er steht da und er sagt wieder: *Friede sei mit euch!*

Dabei sieht er mich an und beginnt zu lächeln wie bei meiner Frage nach dem Weg, die mir jetzt auf einen Schlag so bodenlos dumm vorkam. Und wie sich in mir noch alles umdreht und mir die Tränen in die Augen schießen sagt er: *Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!*

Was soll ich sagen? Ich weiß nicht mehr, ob ich es tat oder nicht.

Kann sein, dass ich es tat, aber nötig war es jedenfalls nicht mehr. Ich hörte mich stammeln wie einen Anderen: *Mein Herr und mein Gott!*

Und dann sagte ich es noch einmal lauter und es kam aus meinem tiefsten Herzen: *Mein Herr und mein Gott!*

Es war alles gut. Nichts aber auch gar nichts konnte von jetzt an mehr geschehen, das mich von ihm wieder trennen könnte. Selbst der Tod und meine Feigheit und mein Zweifel hatten es nicht gekonnt. Er lebte und er liebte mich immer noch. Nach alldem!

Er stand vor mir und lächelte noch immer. Er blickte mir tief in das Herz und ich wollte nichts mehr verstecken, alles ihm bekennen und geben.

Dann sagte er: *Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du?*

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Ja. So war es. Mich hat er gerettet in meinem Zweifel, in meiner Verzweiflung. Sogar mich, der ich nicht glauben konnte ohne ihn zu sehen!

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Und damit meint er Dich, verstehst Du? Damit meint er Dich und all diejenigen, die mir – die ihm! - glauben, wenn wir uns treffen am ersten Tag der Woche in seinem Namen. Er ist zu seinem Vater gegangen und erhöht worden. Er ist nicht mehr sichtbar hier. Er ist jetzt überall *der Weg und die Wahrheit und das Leben*. Und wir sind an allen Enden der Erde seine Arme und seine Beine, sein Leib: Wir in seinem Geist, in seiner Liebe, in seiner Vergebung. So sollte es von Anfang an sein. Er wollte uns als seinen Leib. Und er wollte, dass wir wissen und glauben: Die Liebe ist unsterblich. Er ist es und wir sind es - wenn er in uns ist und wir in ihm.

Und ich kann Dir sagen: Wenn Du zweifelst, hält er es aus - länger als Du. Denn was ist wichtiger: Dass Du an ihn glaubst, oder dass er an Dich glaubt?

Friede sei mit Dir!